

# Dresdener Nachrichten

## Tageblatt

für

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Brobisch.

Abonn. vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltl. Lieferung in's Haus. Durch die Rgl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Erst. tägl. Morg. 7 U. Inserate, 5 Spaltzeile 5 Pf. werden b. Ab. 7 (Sonnf. bis 2 U.) angenommen in der Expedition: Johannes-Allee und Waisenhausstraße 6.

N<sup>o</sup> 259.

Sonnabend, den 15. September

1861.

Dresden, den 15. September.

Nachdem Se. Hoh. der Prinz Wilhelm von Baden im Laufe des vorgestrigen Tages die Sehwürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen und bei Sr. Exc. dem Gesandten Ihrer britischen Majestät dinirt hatte, ist derselbe gestern Vorm. 10 Uhr über Leipzig nach Berlin weiter gereist, wird aber, einer an Se. Hoh. ergangenen Einladung Folge leistend, zuvor einer Jagd bei dem Grafen von Hohenthal anzuwohnen.

Am 13. Sept. hat eine Sitzung des Gesamtministeriums stattgefunden, in welcher — dem Vernehmen nach — die Einberufung des Landtages für den 1. Novbr. beschlossen worden ist.

Öffentliche Gerichtsverhandlungen: Am Donnerstag ward über einen Schwindel verhandelt, bei dem man sich sowohl über die Frechheit des Betrügers, als über die Leichtgläubigkeit und mangelnde Vorsicht der Verletzten verwundern muß. Der Angeklagte, Julius Weise, Bäcker bei der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, noch in der Kriegesreserve stehend, aber bereits verheirathet und Vater mehrerer Kinder, scheint seine Ausgaben nicht immer nach Verhältnis seiner Einnahmen bemessen zu haben, und es war daher leicht erklärlich, daß ein Monatsgehalt von 15 Thlrn. für die Bedürfnisse seiner Familie und die bei Weitem leckerern seines Saumens und Magens nirgends zulangten wollte. Er war freilich, wie er angab, vor seiner erst im April erfolgten definitiven Anstellung einige Zeit ohne Arbeit gewesen und mochte daher einigermaßen in Schulden gerathen sein. Allein daß es ihm mit deren etwaiger Absetzung und Einführung einer geregelten Haushaltung auch dann nicht Ernst war, als er sich durch den jetzt in Rede stehenden Schwindel in den Besitz von für seine Verhältnisse ziemlich bedeutenden Geldmitteln gesetzt hatte, dafür zeugt sein unumwundenes Geständniß, daß er das Geld leichtsinnig verthan und bloß zur Befriedigung seiner Genußsucht verwendet habe. Doch zur Sache. Ende Februar erscheint der Angeklagte bei dem Director des hiesigen Spar- und Borschussvereins, Herrn Schöne, und verlangt aus der Bank des gedachten Vereins ein Darlehn von 50 Thlrn., unter dem Erbieten, die Bürgschaft seines Onkels, des Herrn Geh. Regierungsraths Martin Oberländer, dafür herbringen zu wollen, angebend, daß er dieser Summe zu seinem Arrangement bedürftig sei. Der Herr Director erklärt ihm, daß bei solcher Garantie der Ausantwortung des Geldes kein Hinderniß entgegenstehe würde, und Weise begibt sich nun wirklich zu seinem Herrn Onkel (Weider, Müller und Schwestern gewesen) und erbittet von demselben die Gefälligkeit des erforderlichen Giro. Da aber der Genannte die lockere Lebensweise seines Anverwandten wohl

kennt und schon lange erklärt hat, nichts mehr für ihn thun zu wollen, so schlug er ihm das Gesuch ab, verabreichte ihm jedoch noch einmal einen Trostschilling von 1 Thaler. Aber damit war Weise nicht geholfen. Er beschließt daher, das Giro des Herrn Regierungsraths selbst auf den fraglichen Wechsel zu schreiben, bringt auch, wie die Statuten des Vereins verlangen, ein Siegel mit M. O. daneben, das er wer weiß woher sich verschafft hat, und trägt den nunmehr in bester Form befindlichen Wechsel zu Herrn Schöne, zum Ueberflus noch einen angeblich von seinem Onkel zur Abgabe an das Directorium ihm ausgehändigten Brief, worin dieser auf das Bündigste seine Bereitwilligkeit, für richtige Rückzahlung haften zu wollen, zu erkennen giebt. Darauf hin erhielt nur Weise nach Abzug der Zinsen und der Provision auf 2 Monate (bis 1. Mai) ohne Weiteres die verlangten 50 Thlr. und lechte damit, so lange sie aushielten, herrlich und in Freuden. Als der verhängnißvolle 1. Mai nahte, war es alle und auch keins mehr da zur Fortsetzung der gewohnten Lebensweise bei Cigarrendampf und W. Adschlöschengeist. Da mußte denn der Spar- und Borschussverein wieder helfen. Die 50 Thlr. wurden nicht allein prolongirt, sondern auch neue 30 Thlr. dazu geborgt, nachdem natürlich das vorige Manöver wiederholt und Giro, Siegel und Empfehlungsbrief des Herrn Onkels abermals ihre Rolle gespielt hatten. Als die Bersallzeit für die nunmehr 80 Thlr. heranrückte, war Weise keineswegs in Berlegenheit; es wurden weiterhin 50 Thlr., dann nochmals 30 Thlr. und wiederum zuletzt 15 Thlr. von demselben Spar- und Borschussvereine erborgt, wobei Seiten Weises jedesmal die früheren Manipulationen genau auf dieselbe Art vorgenommen wurden. So war der August herangekommen und das enorme Vertrauen mochte ihn nun stolz und sicher machen. Er begiebt sich daher gegen Mitte des August abermals zu Herrn Schöne und geht ihn um ein nochmaliges Darlehn von 100 Thlrn. an, mit dessen Hilfe er einen Virtualienhandel anlegen wolle, damit seine Frau auch eine Beschäftigung habe. Auch dieses Darlehn wird ihm unter der Bedingung zugesagt, daß dieses Darlehn wird ihm unter der Bedingung zugesagt, daß die zuletzt erhaltenen 15 Thlr. in Abzug gebracht werden sollten, worauf sich die Gesamtschuld auf 260 Thlr. normiren würde. Mit Befriedigung begiebt sich Weise jetzt abermals zu seinem Falsificationswerte, bringt Giro, Siegel und Brief, welcher letztere aber diesmal für ihn verhängnißvoll werden soll. Denn es fällt Herrn Schöne der devote Ton auf, in welchem der Herr Onkel, ein so angesehenen Mann, an ihn geschrieben hat, und er fängt endlich an, nunmehr persönlich bei demselben Erkundigung einzuziehen, ob die Sache ihre Richtigkeit habe, da ergiebt sich der maglose Schwindel, und da von keiner Seite Deckung vorhanden ist oder versprochen wird, ge-